

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Kurzbericht:

Bei Patienten mit einem lokal begrenzten, bösartigen Speiseröhren- oder Magentumor besteht die Behandlung in der Regel aus einer operativen Entfernung des erkrankten Organabschnittes. Um die Verdauungsfunktion anschließend wiederherzustellen, ist es notwendig, während der Operation eine neue Verbindung zwischen dem Speiseröhren-Rest und dem Magen oder Darm zu bilden. Leider kommt es in einem nicht unerheblichen Teil der Patienten (bis zu 20%) zu einer Leckage dieser neu geschaffenen Verbindung und in der Folge zum Auftreten teils schwerwiegender, unter Umständen tödlicher Komplikationen.

Es existieren in der klinischen Routine im Wesentlichen zwei unterschiedliche Möglichkeiten, diese Leckagen zu behandeln. Entweder werden zur Gewährleistung eines guten Abflusses Drainage-Schläuche an die entsprechende undichte Stelle eingebracht und zudem eine Sonde in den dahinter gelegenen Darmabschnitt gelegt, um eine Ernährung zu ermöglichen, oder es wird zusätzlich zu dem vorgenannten ein ummantelter Metallkäfig (Stent), im Rahmen einer Speiseröhrenspiegelung von innen über die undichte Stelle eingebracht. Es existieren keine vergleichenden Studien, ob es tatsächlich vorteilhaft ist, derartige Stents einzubringen, da diese neben dem möglichen Vorteil der Abdeckung der Leckage auch Nebenwirkungen haben können.

Im Rahmen der von der Hamburger Krebsgesellschaft e.V. geförderten Studie „ESOLEAK“ sollen nun Patienten, bei denen es zu einer Leckage der neu geschaffenen Verbindung gekommen ist, entweder mit oder ohne Stent-Einlage behandelt und die Behandlungsergebnisse untersucht werden. Die Hypothese der Studie ist, dass es durch die Einlage eines Stents statistisch signifikant schneller zu einer Ausheilung kommt und die Patienten kürzer im Krankenhaus verweilen müssen. Darüber hinaus werden zahlreiche weitere Behandlungsparameter erfasst, unter anderem auch die Lebensqualität der Patienten. Die Gruppenzuweisung erfolgt per Los, damit eine gute Vergleichbarkeit gewährleistet ist. Insgesamt sollen innerhalb von 3 Jahren 78 Patienten in die Studie eingeschlossen werden.

Durch die Ergebnisse dieser Studie könnte erstmals in einer vergleichenden, qualitativ hochwertigen Studie ein Vorteil der Behandlung mittels Stents bei Auftreten dieser schwerwiegenden Komplikation gezeigt werden und somit die Behandlung der Patienten verbessert werden.